

Leserbrief des Monats: Zum Thema Produktionsverlagerungen ins Ausland

«Schweiz- üsi Heimat u üsi Zuekunft»

«Der starke Schweizer Franken lässt Unternehmen mit dem Gedanken spielen, mit ihrer eigenen Produktion oder Inlandbeschaffung den Werkplatz Schweiz zu verlassen. Damit wollen Unternehmen den durch Währungskurs bedingten erlittenen Margenverlust mit tiefen Beschaffungskosten reduzieren oder sogar vollständig eliminieren.»

Vier triftige Gründe, die gegen dieses Vorgehen sprechen:

- 1. Know-how-Verlust:** Durch eine Verschiebung der Produktion geht wichtiges Know-how innerhalb der Firma verloren. Spätestens die nächste Generation von Entwicklern, wenn nicht sogar die nächste Neueinstellung, wird nicht mehr produktionsoptimiert konstruieren können, was zu einem Anstieg von Herstellungskosten der ausgelagerten Teile führen wird. Es wird auch keine Arbeitsstellen mehr geben, die den Arbeitnehmern den Einblick in Produktionsbetriebe vermitteln, bevor diese einige Jahre später in der Entwicklungsabteilung der Firma sitzen. Der anregende und wichtige Kommunikationsaustausch zwischen Produktionsmitarbeitern und der Entwicklungsabteilung kann nicht mehr gelebt werden.
- 2. Intransparente Beschaffungskosten:** Die gesamten Beschaffungskosten werden massiv höher sein, als es der erste Eindruck vermittelt. Zollgebühren, Transportkosten, Zusatzverpackungen, Transportversicherungen, höhere Beschaffungszeiten etc. summieren sich erstaunlich hoch. Muss auch mal mit einer Lieferung per Express gerechnet werden, dann folgt grosses Entsetzen in Bezug auf die dadurch entstehenden Kosten!
- 3. Mehraufwendungen:** Die Lohnkosten der Einkaufsabteilung und der Entwicklung steigen schlagartig, und in den kommenden Jahren erhöhen sich diese sogar stetig weiter, da der Know-how-Verlust kompensiert werden muss. Die grösseren Kommunikationsaufwendungen schlagen definitiv nicht nur mit den grösseren Telefonrechnungen zu Buche. Reisespesen für Projektleiter, Einkäufer, Entwickler, Q-Beauftragte, aber auch für Geschäftsleitungsmitglieder summieren sich.
- 4. Sicherheitslager:** Der Ausbau der Sicherheitslager ist zwingend, damit die Lieferkette mit den höheren Beschaffungszeiten dauernd gewährleistet werden kann. Diese Sicherheitslager minimieren zwar das Auslandsrisiko in Bezug auf Lieferstopp, Qualitätsprobleme, Streiks und so weiter, können es aber trotz einkalkulierten Mehrkosten nicht eliminieren.

In unserer schnelllebigen und stets vorwärtstreibenden Gesellschaftskultur drängen sich Veränderungen immer wieder auf. In der heutigen Währungssituation drängt sich zwar eine Verschiebung der Produktion ins Ausland auf, diese sehr kurzfristige Strategie-Entscheidung wird jedoch bei einigen Unternehmen mittelfristig grössere Probleme mit sich führen.

Eine eigene Produktion und/oder die lokale Beschaffung wird mittelfristig jene zu Gewinnern machen, welche diesen Weg beibehalten haben. Setzen wir uns also ein für unseren Arbeitsplatz Schweiz mit all unseren Klein- und Mittelunternehmen. Geduld und Mut gilt es nun zu haben, aber die Generation von heute und morgen wird es uns danken. Auch wenn wir gegen den Strom schwimmen - es treibt uns trotzdem Fluss-abwärts in die Zukunft!»

<p>Yves Schindler, Lützelflüh, arbeitete in der ETA SA (grösste Produktionsfirma der Swatch-Group) unter anderem als Leiter Produktionscontrolling Schweiz. Heute führt er die Hans Brunner AG (www.hansbrunner.ch), ein KMU der Kunststoff Spritzguss Zulieferindustrie, und ist wie viele andere von der Frankenstärke betroffen.</p>
